



Stallpost

Ausgabe 16, Dezember 2001, 5. Jahrgang

Liebe KommilitonInnen,

diese Stallpost soll euch über einige Veränderungen informieren, die auch euer Studium mehr oder weniger betreffen werden. In der Soziologie ist ein Trauerfall zu beklagen, aus gegebenen Anlass drucken wir deswegen auf der letzten Seite eine Traueranzeige. Ein Kondolenzbuch liegt im Geschäftszimmer für Soziologie (R. 333) aus.

Wenn ihr schon länger studiert, werdet ihr gemerkt haben, dass immer weniger ProfessorInnen an unserem Fachbereich lehren.

Die Stellen sind aber nicht alle weggefallen, wurden jedoch noch nicht wieder neu besetzt. Jetzt sollen die aufgelaufenen Stellen z. T. wiederbesetzt werden. Das betrifft zwei Stellen in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, drei Stellen in der Soziologie und eine in der Politischen Wissenschaft. Über die Neubesetzung der letzten vier Stellen wollen wir euch berichten, weil sie gemeinsam besetzt werden sollen, um mit den künftigen StelleninhaberInnen ein „Center of Excellence“ zu begründen. Ist das *Elitenförderung fürs Image auf Kosten der Studierenden?* Und wer kann das Lehrangebot des Centers nutzen? Führt die Gründung eines derartigen Centers auf kürzere oder längere Sicht zu einem *gemeinsamen Studiengang Sozialwissenschaften?*

Der Fachbereichsrat hat auf seiner letzten Sitzung eine Kommission beauftragt, einen Vorschlag zu erarbeiten, wie eine Selbstverwaltung ohne Institutsräte aussehen könnte.

In der Stallpost findet ihr neben einem Bericht über die aktuelle Diskussion auch die Stellungnahme einiger FSR-Mitglieder, die die Entwicklungen aus ihrer persönlichen Sicht kommentieren. Am Mittwoch wollen wir mit euch in der T-Stube darüber diskutieren.

Euer FSR Sozialwissenschaften

Weitere Artikel

Strukturkommission	2
Alles wird gut?	4
Alles wird besser?	5
Stellenstreichungen	7
REQUIESCAT IN PACE	8
Telegramm	8

Strukturkommission im FB 05

Wie Ihr vielleicht schon gehört habt, hatte unser Fachbereich in den letzten Monaten durchaus erlauchten Besuch – Lord Dahrendorf, Fritz Scharpf und Friedhelm Neidhardt gaben sich in den Sitzungen der vom Fachbereichsrat einberufenen *Strukturkommission* die Ehre. Diese traf sich zwei Mal – Ende August und Ende Oktober. Die Gründe für die Einberufung der Kommission waren Streitigkeiten bezüglich der Struktur von Lehre und Forschung in unserem Fachbereich. Dabei ging es um die Neubesetzung vakanter Professorenstellen, mit denen gleichzeitig die zukünftige Struktur der Institute festgelegt wird, und um Überlegungen über Zusammenlegungen von Teilen des Politologie- und Soziologiestudiums. Bei der Methodenausbildung ist dieser Prozess schon am weitesten fortgeschritten: Die Kooperation ist quasi beschlossene Sache.¹ Da die Streitigkeiten auch außerhalb des Fachbereichs bekannt wurden, griff der Präsident ein. Er schlug die Einberufung einer Strukturkommission unter Beteiligung externer Experten vor, um die Probleme beider Institute gemeinsam zu diskutieren, Lösungen und neue Entwicklungsperspektiven zu erarbeiten. Dabei sollte vor allen Dingen durch die Widmungen der Professuren versucht werden, alte

Strukturen durch ein neues Element aufzubrechen.

Als neues Element wurde die Einführung eines Forschungszentrums zum Thema „Globalisierung und Governance“ vorgeschlagen. In diesem Zentrum sollen verschiedene Unterthemen behandelt werden. Unklar ist noch, in welcher Form dort geforscht werden soll. Vermutlich wird es sich jedoch um ein Graduiertenkolleg handeln, in dem junge Wissenschaftler unter Anleitung promovieren können. Die 4 Professoren, die neu berufen werden, sollen gestalterisch an der Planung und Realisierung des Zentrums mitarbeiten. Die Frage, in welchem Umfang sie dadurch an der Lehre im „normalen Studium“ und dem Engagement in der universitären Selbstverwaltung behindert werden, wurde noch nicht diskutiert. Es gibt bisher keine Überlegungen darüber, welche Kapazitäten das Zentrum benötigen wird. Der Präsident hat jedoch angekündigt, zur Unterstützung des Zentrums zwei Juniorprofessuren zu finanzieren. Auf diese Stellen können sich Promovierte, die noch nicht habilitiert sind, bewerben.

Im Zentrum sollen Globalisierungsprozesse erforscht werden, sowie ihre Kontrollier- und Steuerbarkeit. In diesem Rahmen können ver-

¹Inzwischen im Fachbereichsrat positiv entschieden.

schiedene Forschungsschwerpunkte thematisiert werden. Auf uns wirken die Vorgaben jedoch schon recht starr und unflexibel mit Blick auf mögliche Verschiebungen der Diskussionsschwerpunkte in den kommenden Jahren – wodurch die thematische Festlegung zu einer Last werden könnte. Alternativ gab es die Überlegung ein „Hamburger Kolleg für Sozialwissenschaften“ einzurichten, in dem Forschungsschwerpunkte aus einem breiteren Spektrum gewählt werden könnten. Dieser Gedanke wurde jedoch verworfen, zugunsten der unserer Meinung nach nur wegen des größeren Imagegewinns gewählten Modethemas „Globalisierung und Governance“.

Zunächst sollen die Professuren für die Lehre in den Studiengängen Politik und Soziologie besetzt werden. Die Bewerber sollten in der Lage sein, das Fach in seiner gesamten Breite zu vertreten. In der Soziologie müssen außerdem im Rahmen dieser Neuberufungen die Bereiche „Methoden empirischer Sozialforschung“ und „Sozialstrukturanalyse“ abgedeckt werden. Die Fähigkeit, Lehrveranstaltungen in englischer Sprache anzubieten, ist eine weitere Voraussetzung für die Bewerbung. In den Aufgabenbereich dieser Professoren wird ebenfalls die Entwicklung des Kollegs fallen (s. o.).

In der Entwicklung der neuen Studiengänge und der Struktur des Fachbereichs stehen noch weitere

Fragen offen:

Z. B. neue Studiengänge, wie der B. A. und der M. A. Der B. A. soll ein dreijähriges Studium umfassen, in das Elemente der bisherigen Studiengänge einfließen. Jedoch ist zu erwarten, dass der Studiengang verschulter sein wird und mehr Elemente aus anderen Fachbereichen enthalten wird. Dadurch kann bereits in einer früheren Phase des Studiums als bisher ein Abschluß erworben werden.

Danach könnte in einem ein- bis zweijährigen Studium der M. A./Magister angeschlossen werden. U.U. müßte zwischendurch ein einjähriges „Auswahl-“studium absolviert werden, in dessen Verlauf die Bewerber für einen Magister-Studiengang auch auf ihre Fähigkeiten überprüft werden könnten. Durch diese Kombination würde der bisherige Magisterstudiengang ersetzt werden. Das bedeutet, dass vielleicht zukünftig nicht mehr jeder Studierende, der den Abschluß „Magister“ anstrebt, diesen auch erreichen kann.

Die Abschaffung der Diplomstudiengänge wurde noch nicht, diese werden wohl bis auf weiteres in ihrer jetzigen Form erhalten bleiben. Zunächst wird jedoch momentan die Einführung des B. A.s vorangetrieben.

Bezüglich der Umstrukturierung des Fachbereichs gibt es schon recht konkrete Pläne:

Auf Grund von Abstimmungsproblemen innerhalb der Instituts-

räte, die die Belange der Institute besprechen und entscheiden sollen, sowie zwischen dem Fachbereichsrat und denselben, kam es wiederholt zu Streitigkeiten. Entscheidungen eines Gremiums wurden von anderen nicht akzeptiert oder schlichtweg ignoriert. Notwendige Entscheidungen wurden so verzögert oder sogar blockiert. Aus diesem Grunde entschloß man sich zu einer Verschlankung der Bürokratie, um Abstimmungsprozesse zu beschleunigen. Zu diesem Zweck sollen die Institute in Abteilungen umgewandelt werden, die sich nicht mehr über die Institutsräte selbst verwalten. Stattdessen trifft der Fachbereichsrat alle notwendigen Entscheidungen. Als Termin für die Auflösung der Institutsräte ist der 15. 2. 2002 angestrebt.

Die Fachbereichsleitung soll demnach aus 3 Personen bestehen: dem Dekan und zwei Prodekanen, wobei jedes der bisherigen Institute in diesem Führungsgremium ver-

treten sein wird.

Weiterhin sollen jedoch bestimmte Angelegenheiten auf Institutssebene besprochen werden: z. B. die Lehrpläne in der Lehrplankonferenz. Wie genau die neue Struktur der Gremien aussehen soll, ist noch nicht festgelegt.

Aus dieser Darstellung geht vor allen Dingen eines deutlich hervor: Die Pläne sind noch recht vage. Man ist sich relativ einig, dass Veränderungen vorgenommen werden müssen, jedoch noch nicht welche. Das bietet uns die Chance, unsere Ideen im Rahmen des Umstrukturierungsprozesses einzubringen. Wir können an der Zukunft unseres Fachbereichs mitbauen – noch! Informationen bekommen und Ideen einbringen könnt ihr auf unserer Veranstaltung am 12. 12. 01 um 14 Uhr in der T-Stube. Wir würden uns freuen, möglichst viele Interessierte dort begrüßen zu dürfen.

Julia Müller und Okka Zimmermann

Die Strukturkommission: Alles wird gut?

Schon bevor die Strukturkommission unter Leitung von Lord Dahrendorf endgültige Ergebnisse vorzuweisen hat, hat sich in der Struktur des Fachbereichs einiges getan. Professoren, die nie

Zeit für Gremien hatten, weil der außeruniversitäre Terminplan zu voll war, bieten sich freiwillig für die Mitarbeit an, andere, die immer anderer Meinung waren, haben die Opposition aufgegeben

und die Reformunwilligkeit einiger Personen äußert sich nun in Reformeifer.

Dass Reformen an unserem Fachbereich nötig sind, hat die Evaluation vor drei Semestern gezeigt; aber mit

der jetzt angestrebten Reform sind auch Verschlechterungen für die „normalen“ Studierenden verbunden. Nehmen wir als Beispiel einmal die Einführung eines BAS. Der BA gilt als erster berufsqualifizierender Abschluß. Da BAFÖG nur bis zu Selbigem gezahlt wird, würde dies unter Umständen dazu führen, dass das BAFÖG nach dem BA nicht weiter bezahlt wird und somit der Studiengang nicht belegt werden kann.² Uns ist es dementsprechend wichtig, dass auch die anderen Studiengänge (Diplom/Magister) erhalten bleiben.

Ein anderes Beispiel: Die vier neuen Professoren, die wir an unserem Fachbereich werden begrüßen können, sollen vier ihrer acht Semesterwo-

chenstunden im „Center of Excellence“ arbeiten. Für die Lehre bei den „normalen“ Studierenden würden dann nur vier Stunden übrig bleiben. Das Argument dafür ist, dass so renommierte Leute angelockt werden. Eine Möglichkeit dem entgegenzuwirken wäre, dass „die Neuen“ zumindest sechs Stunden lehren müssen und nicht ausschließlich Hauptstudiumsveranstaltungen anbieten. Ein anderes Modell wäre, dass die Doktoranden am „Center“ je zwei SWS im Grundstudium lehren müssen.

Diese und andere Punkte zeigen, dass die endgültige Ausgestaltung des Centers noch lange nicht steht. Dass wir das Center bekommen, ist beschlossene Sache, aber nicht, wie es aussieht. Wir als FSR

werden versuchen, aktiv an der Neugestaltung des FB05 mitzuwirken und uns unsere Mitbestimmungsrechte nicht dadurch zu verbauen, dass wir prinzipiell opponieren, auch um unsere Glaubwürdigkeit in den Gremien nicht zu verlieren. Ein Grund dafür war nicht zuletzt, dass wir befürchtet haben nicht mit allzuviel Mitwirkung der Studierendenschaft rechnen zu können. Stell dir vor es ist Streik und keiner geht hin!!!

Wir sind aber auch aufgeschlossen für Anregungen, also kommt zur Vollversammlung, gerade wenn ihr anderer Meinung seid als wir oder z. B. gerne eine Protestaktion ins Leben rufen wollt oder **schreibt** uns.

Julia Iversen

Die Strukturkommission: Alles wird besser?

Sieht man sich die Entwicklung der Reformbestrebungen des FB 05

am Beispiel der Politologen an, so sieht das wie eine logisch auf-

einander aufbauende Sache aus: erst Evaluation, dann Diskussion

²Bisher wird diese Absicht von der Politik abgestritten. *Anm. der Red.*

der Ergebnisse, dann Beschluss von Reformen, und schließlich Umsetzung dieser. Bis auf die Umsetzung lief auch alles so. Man war sich im IR einig, das Grundstudium auszubauen zu einem breiten Fundament politikwissenschaftlicher Ausbildung in allen Teilbereichen, das Hauptstudium sollte über das sogenannte Projektstudium Schwerpunkte erhalten, die Methodenausbildung sollte mit den Soziologen zusammen gelegt werden, der Mittelbau sollte stärker gefördert werden, mehr Veranstaltungen wie Instituts-tage und öffentliche Doktorandenkolloquien sollten (und wurden auch schon) organisiert werden. Diese Maßnahmen waren direkt an der Lösung der im Evaluationsbericht beschriebenen Problemen orientiert: dem Institut eine „Mitte“ geben, den Mittelbau stärker einbinden und fördern, dem Institut ein Profil geben.

Dann kam die Strukturkommission.

Sie schlug ein „Center of Excellence“ vor, ohne genauer zu sagen, wie das aussehen sollte, zu allen relevanten Fragen heißt es meist: „Das ist noch offen“. Wenn man dann aber näher hinhört, kommen in den verschiedenen Diskussionen weder der Evaluationsbericht, der ja doch Messlatte für die neuen Maßnahmen sein müsste, noch die schon weit entwickelten Reformen vor. Statt dessen sollen die Profs, die aufgrund ihrer Excellence ins „Center of Excellence“ kommen, ihrer regulären Lehrverpflichtungen zum großen Teil enthoben werden, die Studies müssen sich ebenso qualifizieren und wer's nicht schafft, muss wohl mit schlimmeren Studienbedingungen klarkommen, als sie eh' schon sind. Dass damit eher eine Zweiteilung (die Institute sollen quasi ab-geschafft werden) des Fachbereichs als eine neue Einheit zu erwarten ist, liegt wohl auf der Hand. Und dass

damit die im Evaluationsbericht beschriebenen Probleme gelöst werden, ist somit mehr als fraglich. Man wird auch den Eindruck nicht richtig los, dass es eigentlich keiner neuen Reformvorschläge bedarf, sondern der *Umsetzung* von vorhandenen.

Aber: nix ist fix, und unsere Vertreter in der Strukturkommission haben uns unserem Ziel schon ein wenig näher gebracht: eine Verbesserung der Lehre für alle Studies, den Erhalt der Verbindung von Lehre und Studium mit der Verpflichtung der Excellents auf die Lehre auch außerhalb des „Centers“, und der stärkeren Betonung der im Evaluationsbericht beschriebenen Probleme. Dass damit aber längst nicht alles gut ist, dass auch sie sich nur so weit engagieren können, wie sie auch Feedback von Euch bekommen, das könnt ihr von ihnen selbst erfahren, und zwar in der VV am 12.12. in der T-Stube. Wenn wir alle (keine)

Eliten werden wollen, tut was für eure Interessen: *Christof von Bechtolsheim*
müssen wir uns schon essen:
anstrengen. Mailt uns, sozwiss@gmx.de

Chronik eines angekündigten Todes

Was bringt diese Todesanzeige? Wie können wir als FSR oder als GremienvertreterInnen auf Stellenstreichungen reagieren? Zunächst einmal, keiner im FSR ist für die Streichung von Professuren, aber zugleich verstehen wir uns als Studierende eines Fachbereichs und nicht eines speziellen Instituts.

In der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte werden in den nächsten Semestern alle Lehrenden emeritiert bzw. pensioniert. Als ich das Studium begonnen habe, gab es noch Studierende, die in der Soziologie den Schwerpunkt *Medien und Kommunikation* gewählt hatten, der zugunsten des *Instituts für Journalistik* aufgelöst wurde. Damals gab es fünfzehn Professuren allein für Soziologie, von denen sind jetzt noch acht übrig geblieben, wenn man Klein mit dazuzählt. Die Größe der Institute hängt also wesentlich von den Rahmenbedingungen ab, von der Wertschätzung, die das Fach in der Öffentlichkeit genießt. Diese Wertschätzung können wir als Studierende nicht beeinflussen. Wir können nur versuchen, ausgehend von den Rahmenbedingungen die Studienmöglichkeiten sinnvoll zu strukturieren.

Eine sinnvolle Studienstruktur *Matthias Gronau*

bedeutet für uns, eine möglichst breite Themenvielfalt in der Lehre zu gewährleisten. Und dazu gehört der Erhalt einer *Schwerpunktstruktur* mit allen Schwerpunkten, um den Studierenden die Möglichkeiten inhaltlicher Spezialisierungen innerhalb ihrer Fächer zu geben. Denn die Chance, später einmal, wenn es die entsprechenden Mittel gibt, z. B. Stadt- und Regionalsoziologie wieder einzuführen, sind geringer, als wenn der Schwerpunkt weiter bestünde.

Deswegen muss die Stadt- und Regionalsoziologie in der Soziologie erhalten werden, auch wenn das zu Lasten der anderen Schwerpunkte geht. Statt dessen hören wir als Fachschaft in letzter Zeit wiederholt, dass bestimmte (noch bestehende) Schwerpunkte auf keinen Fall gestrichen werden dürfen, wohingegen das Ende der Stadt- und Regionalsoziologie bedauerlich, aber nicht mehr zu ändern sei. Diesen Partikularegoismus, der nicht einmal mehr das Institut für Soziologie als Ganzes, sondern nur noch einzelne Bindestrichsoziologien im Auge hat, werden wir als Fachschaft nicht unterstützen.

Die Prozesse der Globalisierung und Lokalisierung, der Medialisierung, Enttraditionalisierung und Individualisierung konkretisieren sich im sozialen Raum der Stadt, die spätestens seit der Industrialisierung ein Schmelztiegel sozialer Probleme ist. Von daher wird auch verständlich, warum die Stadtsoziologie eines der ältesten und etabliertesten Forschungsfelder der Soziologie darstellt. Auch am Institut für Soziologie der Universität Hamburg kann die Stadt- und Regionalsoziologie auf eine lange, international anerkannte Forschungstradition zurückblicken.

Strukturpapier des ISoz

Stadt- und Regionalsoziologie

1974 – 2002

Nach längerer Leidenszeit schied die Stadt- und Regionalsoziologie und mit ihr die *Forschungsstelle für vergleichende Stadtforschung* aus dem Institut für Soziologie aus.

Die Trauerfeier findet am 31. 3. 2002 statt.

In Anteilnahme,
der FSR Sozialwissenschaften

+ telegramm + telegramm + telegramm +

+++ Mi. 12. 12. Informationsveranstaltung: Folgen der Strukturkommission. Was wird aus unserem Fachbereich? T-Stube, 14.00 h +++ Di. 17. 12. Weihnachtsfeier. T-Stube, ab 18.00 h +++ Fr. 21. 12. Letzer Vorlesungstag. Der FSR wünscht frohe Feiertage +++

Impressum

Herausgeber: FSR Sozialwissenschaften

Allende-Platz-1, Raum 118

20146 Hamburg

Tel.: 040/ 428 38-6110

E-Mail: Fachschaftsrat: sozwiss@gmx.de

Internet: www.fsr05.de

V. i. S. d. P. Matthias Gronau